



Mit Musizierfreude und Präzision

Fulminantes Eröffnungskonzert der Salzach-Festspiele mit dem „Austria Festival Symphony Orchestra“

Laufen. Sie haben dieselben Initialen wie die Salzburger Festspiele, und das, was an diesem Eröffnungabend der Salzach-Festspiele in der voll besetzten Salzachhalle vom „Austria Festival Symphony Orchestra“ unter der charmanten Leitung von Reinhold Wieser geboten wurde, war ebenso besonders wie das, was auf der anderen Seite der Salzach dieser Tage zu hören sein wird. Nicht umsonst eröffnete der Klangkörper den Abend mit der pompösen Original-Fanfارة der Salzburger Festspiele in einer Version für Orchester.

Der Leiter des Kulturamts Laufen, Stefan Feiler, erklärte in seiner Begrüßung, dass sich die Verantwortlichen die witterbedingte Entscheidung zur Wahl des Ortes nicht leicht gemacht hatten. Laser-Projektionen (E2 Event Engineering) mit bunt-bewegten Formen sorgten in der Konzerthalle statt eines Feuerwerks am Schloss Triebenbach für ein angenehm-warmes Ambiente und spiegelten sogar manchmal die Bewegtheit in der Musik wider.

„Die Spiele, sie mögen beginnen“, begrüßte Dirigent Reinhold Wieser das Publikum. Ein Großteil der Orchestermusiker ist im jungen Erwachsenenalter, viele Damen trugen Abendkleider in leuchtend-bunten Farben. Aber



Verzaubern das Publikum: Tenor Fritz Steinbacher und Mezzosopranistin Brigitte Steinbacher-Zauner.

der angenehme, optische Eindruck wurde noch bei weitem vom akustischen übertroffen. Denn ein Höhepunkt jagte geradezu den nächsten.

Klassikhits zum Mitsummen

Das Programm umfasste Klassikhits wie die Ouvertüren zu „Die Macht des Schicksals“ von Giuseppe Verdi (1813-1901) oder „Leichte Kavallerie“ von Franz von Suppé (1819-1895) mit Fanfa-



Solo-Trompeter Helmut Fuchs bei seinem ergreifenden „Ave Maria“.

– Fotos: Brigitte Janoschka

ren in den Trompeten und Hörnern, die manche am liebsten mitgesummt hätten. Der imposant-schwungvolle „Slawische Tanz Nr. 8“ von Antonin Dvořák (1841-1904) stand ebenso auf dem Programm wie die schnelle Polka „Unter Donner und Blitz“ von Johann Strauß Sohn (1825-1899), während der Dirigent die Konzertmeisterin Zsuzsanna Kiss auf der Bühne zum Tanz aufforderte, ebenso wie eine Dame im Zuschauerraum.

„Musik muss Spaß machen“, sagte er und bewies es zugleich. Mit sichtbarer Musizierfreude und Präzision erklang denn auch



Emotional und voller Energie: Marie-Christine Klettners Aussage auf der Violine überzeugt.

die melodisch-rhythmische Phrasengestaltung in allen Darbietungen. „Danse Bacchanale“ aus der Oper „Samson und Delilah“ von Camille Saint-Saëns (1835-1921) mit orientalisch-ekstatischen Passagen in Pauke, Oboe und Querflöten, aber auch Kastagnetten-Rhythmen leitete über zur Arie aus dieser Oper „Mon cœur s'ouvre à ta voix“, zauberhaft und brillant gesungen von der Mezzosopranistin Brigitte Steinbacher-Zauner. Auch ihr Ehemann, der Tenor Fritz Steinbacher, glänzte in der Arie des Prinzen Kalaf aus der Oper Turandot von Giacomo Puccini (1858-1924), „Nessun

Dorma“, mit einer anmutig-beweglichen Stimmführung, die ihm in der Höhe eine wunderbare Leichtigkeit ermöglichte. In dem Duett „Lippen schweigen, s'flüstern Geigen“ aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár (1870-1948) verzauberten er und Brigitte Steinbacher-Zauner das begeisterte Publikum.

Jeden Ton mit Spannung zelebriert

Mitreißend war auch das anspruchsvolle dreisätzige Violinkonzert voller technischer Herausforderungen in d-moll, Nr. 2 op. 22 von Henryk Wieniawski (1835-1880), das der Komponist Pablo de Sarasate gewidmet hatte. Die Geigerin Marie-Christine Klettner zelebrierte jeden Ton mit höchster Spannung. Ihre Klanggestaltung und Interpretation zeugte von großer Meisterschaft, die sie selbstbewusst und voller Energie zur Schau stellte.

Mit deutlicher Körpersprache war sie nicht nur führend als Solistin, sondern führte als solche auch das Orchester gemeinsam mit dem Dirigenten. Kraftvoll und überzeugend überbrachte sie die musikalische Botschaft des Komponisten. Als Zugabe spielte sie hinreißend das sinfonische Inter-

mezzo „Méditation“ aus der Oper „Thaïs“ von Jules Massenet (1842-1912), bei dem die begleitende Harfe von Elisabeth Eder eine solistisch-herausragende Rolle übernahm.

Das Trompetenkonzert in E-Dur in drei Sätzen von Johann Nepomuk Hummel (1778-1837) mit dem Solisten Helmut Fuchs fügte diesem Konzert einen weiteren Superlativ hinzu. Der Solist entlockte seinem Instrument verschiedenste Klangfärbungen von schmetternd bis sanft, was in seiner Zugabe, dem berührenden „Ave Maria“ von Anton Bruckner (1824-1896) sehr zu Herzen ging. Mit den Zugaben „Florentiner Marsch“ und dem wundervollen „My Way“ mit der ersten Zeile „Now the end is near“, traumhaft gesungen von Fritz Steinbacher, verabschiedete sich das „Austria Festival Symphony Orchestra“ von einem restlos begeisterten Publikum.

Restkarten für die Salzach-Festspiele sind noch erhältlich für folgende Veranstaltungen: Miro Nemeč & Asphyxia am 20. Juli, Musiktheater „Komm ein bisschen mit...“ mit Schlagern der 50er und 60er Jahre am 26. Juli, sowie Mythos Pink Floyd am 27. Juli.

Brigitte Janoschka

KULTUR IN ÜRZE

Meistersinger-Medaille für Jonas Kaufmann

Zum 50. Geburtstag ist Tenor **Jonas Kaufmann** am Freitag in der Bayerischen Staatsoper in München mit der Meistersinger-Medaille geehrt worden. Operntendant Nikolaus Bachler überreichte die Plakette nach der Aufführung von Verdis „Otello“ und erinnerte an Kaufmanns Beginn am Münchner Opernhaus vor zehn Jahren.

– dpa/Foto: dpa

Große Künstler zum Jubiläum

Salzburg. Bekannte Organisten musizieren in der Franziskanerkirche zum 40. Jubiläum der Internationalen Orgelkonzerte. 1979 begann auf der Mauracher-Orgel der Kollegienkirche und ihrem Schwesterinstrument in der Franziskanerkirche die beliebte Reihe, wie es heißt. Am Mittwoch, 17. Juli, ab 20.30 Uhr ist Heribert Metzger, Salzburg, zu hören. Am Montag, 22. Juli, ab 12 Uhr und am Mittwoch, 24. Juli, ab 20.30 Uhr spielt Bernhard Gfrerer, Salzburg. Freitag, 26. Juli, sitzt ab 16 Uhr Jernej Mazej aus Ljubljana, Slowenien, an den Tasten.

– red

Im Wettstreit mit den Monstern

Konzert für Kinder beim Musiksommer

Traunreut. Wer kennt ihn nicht, den „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saëns? Diese plastischen, humorvollen Charakterbilder von Tieren, diese Ohrwürmer hört man immer wieder gern. Und es gibt von Helga Pogatschar eine Kinderoper „Maus und Monster“ mit dem Text von Rudolf Herfurtner. Heinrich Klug hat einige der Monstergeschichten in den „Karneval der Tiere“ hineingenommen und so ein neues Stück daraus gemacht, in dem die Tiere von Saint-Saëns mit den Monstern in Wettstreit treten. Das Publikum kann sich

am Samstag, 20. Juli, ab 14.30 Uhr im k1 Kultur- und Veranstaltungszentrum in Traunreut im Zuge des Musiksommers zwischen Inn und Salzach auf ein Kinderkonzert freuen, bei dem es viel zu lachen und mitzusingen gibt, wie man das kennt, wenn Heinrich Klug dazu einlädt, heißt es in der Ankündigung für das Konzert, das für Mädchen und Buben ab sechs Jahren geeignet ist.

Karten gibt es beim k1 Kultur- und Veranstaltungszentrum unter ☎ 08669/857-444.

– red

Lebenslänglich Frohlocken

Harfenistin Silke Aichhorn in Kloster Seeon

Seeon. Wer Harfe spielt und davon lebt, begegnet vielen skurrilen Situationen. Fröhlich machen die dann auch – später, wenn darüber berichtet wird. So wie es die Traunsteiner Harfenistin Silke Aichhorn am Freitag, 19. Juli, 20 Uhr, im Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon im Programm „Lebenslänglich Frohlocken“ tut. Der Abend findet im

Rahmen der Chiemgauer Kulturtag statt. In „Lebenslänglich Frohlocken“ erzählt Aichhorn von missglückten Beerdigungen, Hochzeiten mit organisationswütigen Bräuten und Schwiegermüttern und absurden Begegnungen.

Tickets gibt es im Klosterladen Seeon, ☎ 08624/897201 und bei muenchenticket.de.

– red

Brandauer als Hagen von Tronje

Nibelungen-Festspiele in Worms – Aktueller denn je

Worms. Plötzlich ist das grausame Märchen der Nibelungen ganz aktuell – und die 800 Jahre seit der Entstehung des Heldenepos schmelzen unter dem Kaiserdom von Worms in einem Augenblick zusammen. Ein zorniges Kind begehrt auf gegen die brutale Alternativlosigkeit der Erwachsenenwelt: Was macht ihr mit meinem Leben?! Für einen Moment schimmert die Protestbewegung „Fridays for Future“ durch das Drama über Krieger, Königinnen, Drachen und einen verfluchten Schatz.

Ist alles bloß Schicksal? Das fragt Autor Thomas Melle in seinem Stück „Überwältigung“, das die diesjährigen Nibelungen-Festspiele in einer der ältesten Städte Deutschlands eröffnet. Aber das Ensemble um Schauspiellegende Klaus Maria Brandauer als Hagen findet auf dem Weg zur Antwort in knapp drei Stunden Spielzeit bloß weitere Fragen. Melle erzählt das um 1200 entstandene Werk vom Ende her. Es beginnt mit dem Finale am Hof von Hunnenkönig Etzel, das, wie es der Mythos will, Tod und Vernichtung der Burgunder zur Folge hat. Doch plötzlich begehrt Kriemhilds Sohn Ortlieb auf: „Ich bin ein Kind und habe ein Anrecht auf mich selbst!“

Bei langsam verglühendem Abendlicht eröffnet das Stück vor

der Nordseite des Doms gleich mit dem ganzen Ensemble, darunter auch Ex-„Tatort“-Kommissar Boris Aljinovic. Regisseurin Lilja Rupprecht inszeniert „Überwältigung“ als bildstarke Variation des Dramas. Mit Bühnenbildnerin Anne Ehrlich erschafft sie auf der Freiluftbühne aus rund 600 Quadratmeter weißem Tuch eine kühle Gletscherwelt. Hagen on the rocks, gewissermaßen. Auch der Kaiserdom selbst wird

bespielt, eine Videokamera überträgt das Geschehen auf eine Großleinwand.

Doch auf das falsche Eis tropft gleich nach Beginn echter Regen, kurz droht die Premiere ins Wasser zu fallen wie der Nibelungen-schatz in den Rhein. Als das Publikum wie auf ein Kommando in gelbe Plastikponchos schlüpft, kann sich Brandauer ein Lächeln nicht verbeißen.

Melle experimentiert mit alternativen Handlungssträngen, gibt den Figuren „kleine Einfallstore der Freiheit“, wie er es nennt. Das nutzt besonders Lisa Hrdina (Ortlieb), deren Auftritte zu den Höhepunkten gehören. Auch die Rollen von Frigga (Winfried Küppers) und Ute (Andreas Leupold) hat Regisseurin Rupprecht gegen das Geschlecht der Darsteller besetzt.

Eindrucksvoll zeigen Kathleen Morgeneyer (Kriemhild) und Inga Busch (Brünhild) den Streit der Königinnen, eine Schlüsselszene, die in der Sage genau hier spielt: auf der Nordseite des Doms.

Ein Gänsehautmoment gelingt Brandauer, wenn er allein auf der großen Bühne laut über sein Schicksal nachdenkt. „Ich schaue mich von allen Seiten an und finde doch nur mein altes Gesicht“, sagt der 76-Jährige mit seiner markanten Stimme. Von den rund 1300 Zuschauern gibt es am Ende viel Applaus.

Wolfgang Jung



Klaus Maria Brandauer spielt den Bösewicht Hagen.

– F: dpa